

# **Papst zur Künstlichen Intelligenz: Der Mensch gehört in den Mittelpunkt**

**Mit seiner ersten Enzyklika "Magnifica Humanitas" hat Papst Leo XIV. die Künstliche Intelligenz zu einem zentralen Thema kirchlicher Sozialethik gemacht. Der Papst würdigt die Chancen der Technologie, warnt zugleich aber vor einer Entwicklung, in der wirtschaftliche Interessen, technischer Machbarkeitsglaube und die Optimierung des Menschen die Würde des Einzelnen in den Hintergrund drängen. Doch welche Orientierung bietet die Enzyklika konkret? Kommt die Kirche mit ihrer Auseinandersetzung mit KI zu spät? Und kann eine Technologie, die immer stärker in das Leben der Menschen eingreift, sogar religiöse Funktionen übernehmen? Darüber sprechen der Theologe und KI-Experte Michael Brendel sowie Pfarrer Dr. Jochen Reidegeld, stellvertretender Direktor des Instituts für Theologie und Frieden im LWH-Doppelinterview.**

**Frage:** Warum beschäftigt sich die Kirche und ganz konkret dieser Papst überhaupt und ausgerechnet mit dem Thema künstliche Intelligenz?

**Dr. Jochen Reidegeld:** Ja, also anders als die Bundestagspräsidentin das sieht, beschränken sich Kirche und Christentum eben nicht auf das reine Feld der Seelsorge. Das Zweite Vatikanische Konzil spricht ja davon, dass es Aufgabe der Kirche ist, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die wesentliche Sorge der Kirche ist der Mensch und das Wohlergehen des Menschen – darum hat die Kirche immer wieder auch Entwicklungen der Zeit aufgegriffen. Bei Papst Leo muss man zudem feststellen, dass er seinen Namen ganz bewusst gewählt hat. Er knüpft damit an Papst Leo XIII. an, der sehr klar und deutlich auf die sehr große und drängende Frage seiner Zeit geantwortet hat – nämlich die Industrialisierung. Und ich glaube, in einem solchen Zeitumbruch befinden wir uns im Moment auch mit dem digitalen Zeitalter, in das wir nicht hineingehen, sondern in dem wir schon mittendrin sind. Also Papst Leo XIV. holt das Thema AI oder künstliche Intelligenz mit dem, was er schreibt, sehr deutlich aus der Science-Fiction-Ecke heraus und sagt schon sehr deutlich, das ist schon längst Gegenwart und darauf müssen wir auch den ethischen Fragestellungen eine Antwort geben.

**Frage:** Zeichen der Zeit. Herr Brendel, Sie haben sich intensiv mit der KI auseinandergesetzt. Herr Reidegeld sagt gerade, diese Technologie ist schon lange in der Realität angekommen. Viele fangen jetzt erst an zu diskutieren. Ist die Kirche jetzt eigentlich schon zu spät?

**Michael Brendel:** Nein, auf gar keinen Fall. Also man muss der Kirche schon zuerkennen, dass die immer ein paar Jahre mehr braucht als andere Teile der Gesellschaft. Das ist schon so. Aber so eine Enzyklika will auch gut überlegt sein. Und ich

glaube, das hat der Papst wirklich gut geschafft. Das ist nicht alles neu, aber er macht es um einiges konkreter, vor allem, wenn es um die Macht der Konzerne geht. Außerdem ist bei der KI noch so viel offen und in der Entwicklung – da kommt dieser Impuls aus dem Vatikan, der den Diskurs auch in anderen Teilen der Gesellschaft durchaus befruchten kann, genau richtig.

**Reidegeld:** Ich will nur daran erinnern, dass die Enzyklika „Rerum Novarum“ von Leo XIII. auch nicht direkt am Beginn der Industrialisierung vorgelegt wurde, sondern Jahrzehnte später, nachdem sich eine Entwicklung deutlich abgezeichnet hat.

**Brendel:** Genau, und so viel Zeit hat er sich nicht gelassen. Also, wenn er erst in 30 Jahren von KI reden würde, dann käme es vielleicht ein bisschen zu spät. Aber ein Jahr nach Amtsantritt, das ist schon ziemlich schnell.

**Frage:** Wenn man die Diskussion über die KI verfolgt, dann wird meistens von den Risiken gesprochen. Die KI hat aber auch Chancen. Hat der Papst das aus Ihrer Sicht in richtiger Weise abgewogen oder folgt er dem Reflex dann doch zu sehr, die möglichen Probleme und Risiken in den Fokus zu nehmen?

**Brendel:** Nein, in früheren Schriften und Äußerungen, auch von anderen Päpsten, tauchte gelegentlich das Bild des Turmbaus zu Babel auf. Diese Formulierung verwendet er selbst allerdings nicht. Auch andere Kirchenvertreter haben KI schon mit dem Begriff des Antichristen in Verbindung gebracht. Papst Leo ordnet das Thema jedoch insgesamt recht ausgewogen ein und erwähnt neben den Risiken auch die Chancen, allerdings eher in Nebensätzen. Er sagt, dass KI bei der Erledigung monotoner Arbeiten ebenso helfen kann wie bei der Bewältigung komplexer Aufgaben. Entscheidend ist für ihn jedoch, dass sie in einem verantwortungsvollen Umfang eingesetzt wird: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen, und es braucht klare politische Rahmenbedingungen sowie eine wirksame Regulierung. Ich finde es daher richtig, dass er die Vorteile ausdrücklich anerkennt — auch wenn er sie durchaus noch etwas ausführlicher hätte darstellen können. Aber er will eben etwas anderes sagen und das finde ich völlig richtig. Dass nämlich das Nutzen der Chancen Voraussetzungen hat. Und das geht halt nicht nur über ein päpstliches Schreiben, da muss die Politik ran, da müssen sich die Firmen an die eigene Nase fassen oder ihnen muss an die Nase gefasst werden von der Politik und da müssen auch wir KI-Nutzenden ran und das sagt er ja durchaus auch an einigen Stellen, dass wir eine Mitverantwortung dafür tragen, wie KI eingesetzt wird.

**Frage:** Dr. Reidegeld, welche konkreten Antworten, welche Hilfestellungen, welche Vorgaben gibt diese Enzyklika uns auch für den Umgang mit KI in unserem täglichen Leben?

**Reidegeld:** Ich würde ganz bewusst nicht von Vorgaben sprechen, die gemacht werden, sondern von Orientierungshilfen, die gegeben werden. Herr Brendel hat eben schon das Stichwort Turmbau zu Babel genannt. Papst Leo stellt mit Babel und Jerusalem ja die

beiden Alternativen, wohin es sich entwickeln kann, plastisch dar: Babel steht dabei für ein ehrgeiziges Projekt, das auf den Gewinn ausgerichtet ist, das keine Grenzen kennt. Dagegen steht das Modell des gemeinsamen Aufbaus von Jerusalem. Die Frage ist also nicht, ob die KI gut oder schlecht ist, sondern nutzt sie dem Guten? Gleichzeitig bleibt er nicht in dieser allgemeinen Sphäre, sondern er stellt schon sehr konkrete Fragen, wie kann es gelingen, dass der Weg nicht nach Babel, sondern nach Jerusalem führt.

**Frage:** Wie kann das gelingen?

**Reidegeld:** Papst Leo stellt, wie ich finde sehr klug, beispielsweise die Frage nach den Algorithmen. Es geht ihm also nicht nur um die Ergebnisse, sondern den Weg dorthin. Er spricht ja an einer Stelle davon, dass eine moralische KI nichts nutzt, wenn diese Moral subjektiv definiert wurde. Das benennt er. Aber er wird auch noch konkreter, wenn er zum Beispiel in Bezug auf die sozialen Medien, wo er den Ansatz unterstützt, dass der Zugriff von Jugendlichen hierauf nicht ungeschützt stattfinden darf.

**Brendel:** Was mich persönlich überrascht hat, und zwar positiv, ist, wie konkret er an einer Stelle über den Wert der Endlichkeit des Lebens spricht. Also etwas, mit dem wir alle zu tun haben. Das macht er nicht nur im Blick und im Gegensatz zum Transhumanismus und diesen Technoreligionen, die KI verheiligen und mit Heilsversprechungen überschütten. Da sagt er ganz klar, wie wichtig die Begrenztheit, die Endlichkeit des Menschen ist, die Kontingenz, wie er es nennt. Weil wir selbst eben Endlichkeit und Schwäche besitzen und Schmerzen erfahren. Dadurch können wir Mitgefühl, können wir Nächstenliebe praktizieren. Das betrifft jeden Menschen einzeln, der sich diese Worte zu Herzen nimmt – und das fand ich schon beeindruckend. Ein anderer konkreter Punkt hat auch mit unserer Arbeit hier im LWH zu tun. Eine Forderung an alle Bildungsplayer in allen Bereichen der Bildung, dass wir KI-Kompetenz fördern, Angebote machen. Er spricht über Lehrkräfte, die so etwas lernen müssen. Er spricht darüber, dass wir selbst das Bedacht nutzen sollen. Also auch die KI-Nutzenden, die Laien, die Individuen. Und das finde ich schon toll, dass er da eine klare Sprache findet

**Reidegeld:** Ich glaube, da sind wir wirklich auch im Herzstück dieser Enzyklika mit dem Transhumanismus und Posthumanismus, wo ganz deutlich wird, dass es bei dem Thema KI nicht nur um eine technische Frage geht, sondern es geht wirklich im Kern auch um ein Menschenbild. Welches Menschenbild vertreten wir? Vertreten wir das Bild eines Menschen, dessen Fehler möglichst ausgemerzt werden und der möglichst optimiert werden soll? Oder sprechen wir eben von diesem Menschen, so wie Sie es richtig sagen, Herr Brendel, der seine Grenzen hat, der seine Brüche hat, aber dass das gerade auch die Menschlichkeit ausmacht und uns auch empathisch macht, zum Beispiel für die Werte, für die Schwächen anderer Menschen? Und das ist nicht eine philosophische Diskussion, sondern das hat ganz konkrete Folgen. Viele autoritäre Ideologien haben genau dieses Ziel verfolgt, den perfekten Menschen, die perfekte Gesellschaft zu erschaffen. Und was waren die Folgen dieser Ideologien? Es war immer

die Verwüstung der Gesellschaft, es waren immer autoritäre Systeme, es war immer die Unterdrückung von Menschen, von Minderheiten, von Schwachen. Da sind wir bei ganz konkreten Dingen, wie zum Beispiel dem Krieg Russlands gegen die Ukraine, wo Menschen entmenschlicht und zu Gunsten eines höheren Zieles geopfert werden. Diese Enzyklika ist kein „Rezeptbuch“ das sagt, wie eine KI sein soll, damit sie „gut“ ist oder die technische Ratschläge gibt. Das sagt er auch deutlich, dass das die Aufgabe anderer ist. In dem Zusammenhang fand ich übrigens sehr überzeugend, dass der Co-Founder von Entropic als Vertreter der KI-Industrie bei der Vorstellung der Enzyklika mit dabei war. Und er hat auch deutlich gemacht hat, dass die Industrie diese Begleitung bei der Entwicklung der KI, die ja keinen festen Bauplan hat sondern im Grunde genommen gezüchtet wird, braucht. Da helfen keine Vorschriften, aber da braucht es einen Kompass um zu schauen, was verantwortbar ist und was nicht.

**Frage:** Da gibt es auch kritische Stimmen, die angesichts des KI-Industriellen bei der Vorstellung von „Popewashing“ sprechen. Dass sich also einzelne KI-Unternehmen dadurch eine bessere Ausgangspositionen versprechen, weil sie sich moralisch an die Seite des Papstes stellen – nicht aus Überzeugung, sondern aus Opportunismus.

**Brendel:** Ich finde das total konsequent, dass er ihn mit einbindet. Man kennt seine Position und weiß, dass er – platt gesagt – einer von den Guten ist, auch wenn sie nach der Rolle, die sie im Irankrieg gespielt haben sicherlich nicht heiligzusprechen sind. Trotzdem finde ich es gut, ihn dort zu setzen und das Thema Ethik auch personell abzubilden, weil letztendlich führt das auf den Kern der Enzyklika zurück: Den Schutz der Menschenwürde. Papst Leo verliert sich mit seiner Forderung, der Mensch müsse im Mittelpunkt stehen, nicht in Allgemeinplätzen. In seiner Enzyklika geht er ganz deutlich darauf ein, was er mit dem Schutz der Menschenwürde meint, wenn es darum geht, dass Daten von Leuten gesammelt werden, die davon nichts wissen, damit einige Wenige damit Geld machen können. Oder auch die Probleme, die mit den KI-Stereotypen zu tun haben, also mit diesen Vorurteilen, die in KI eingebaut sind. Da kommt er immer wieder auf die Menschenwürde zurück. Deswegen finde ich das gar nicht unklug, das auch in einer Person zu untermauern, die was das angeht vielleicht auf der besseren Seite der KI-Entwicklung steht, also auf der guten Seite der Macht quasi. Apropos gute Seite der Macht und Science-Fiction, ich wollte mal eben auf das, was wir am Anfang gesagt haben, Herr Dr. Reidegeld, zurückkommen. Er holt sie aus der Science-Fiction raus, aber es wird Gandalf aus „Herr der Ringe“ zitiert, das möchte ich mal sagen. Und welcher Papst hat das bitte schon gemacht?

**Reidegeld:** Ja, da kann ich als Tolkien-Fan auch nur klatschen. Aber auch das macht dieser Enzyklika nahbar. Sie ist nicht so weihrauchgeschwängert, wie es frühere Dokumente waren. Da hat erkennbar ein amerikanischer Papst seine Handschrift gesetzt.

**Frage:** Lenken wir den Blick noch auf einen anderen Aspekt von KI: Wie geht die Kirche selbst mit KI um? Versteht sie sie vor allem als Herausforderung – auch für Glauben und Verkündigung – oder erkennt sie darin ebenso Chancen? Und welche Rolle spielt dabei die Beziehung zwischen Mensch und KI: Kann KI womöglich sogar Züge einer Ersatzreligion annehmen?

**Brendel:** Der Papst sagt, und das hätte er für meinen Geschmack gerne noch ausführlicher machen können, dass auf gar keinen Fall die Menschlichkeit, die menschliche Begegnung ersetzt werden darf. Er warnt vor digitaler Vereinsamung durch Scheinbeziehungen. Was dabei aber offen bleibt ist die Antwort auf die Frage, wo genau die Grenze liegt. Da bleibt er vage, vielleicht mit Absicht, vielleicht auch weil so eine Grenze nicht zu setzen ist, weil auch das Problem nicht klar zu greifen ist: Wo hört der verantwortungsvolle Gebrauch von menschlich wirkenden und eine Beziehung aufbauenden Chatbots auf?

**Frage:** Das Problem ist also eine Technik, die einführend zu sein scheint, es aber nicht ist und trotzdem, möglicherweise, Handlungen von Menschen beeinflusst?

**Brendel:** Genau. Eine KI kann nicht empfinden und gerade Empathie kann sie nicht nachempfinden, weil Empathie immer eine Spiegelung ist. Sie hat keine Werte-Erfahrung, sie dreht sich immer nur um Statistiken und Daten. Zu Beziehung und zu Empathie gehört aber, dass man sich gegenüber sitzt, dass man den anderen wahrnimmt, nicht nur in Gestik, Mimik oder Berührung sondern auch in gemeinsamen Erinnerungen und Emotionen. Das gehört ja alles zu einer persönlichen Beziehung dazu und dass das KI nicht ersetzen kann, das macht er zu Recht in der Enzyklika deutlich. Es hätte an der einen oder anderen Stelle noch ein paar mehr Kriterien geben dürfen, wann es denn gefährlich wird, aber ich will das nicht angreifen. Das hat er schon gut gemacht.

**Reidegeld:** Ich glaube nicht, dass es eine KI-Religion geben wird. Das Christsein lebt ja sehr von der Gemeinschaft. Wir haben insgesamt schon gesellschaftlich einen Rückzug ins Private erlebt, noch mal verstärkt auch durch Corona und jetzt sicherlich auch noch mal durch die Digitalisierung. Das ist für mich eine Gefahr in diesem Zusammenhang. Was aber auch noch dazu kommt, ist was er die Manipulation der Wahrheit nennt. Wenn Wahrheit keine verlässliche Größe mehr ist, verlieren wir die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens. Da warnt er auch zu Recht vor den Folgen des Vertrauensverlustes innerhalb der Gesellschaft.

**Frage:** Ist das denn eine reale Gefahr?

**Reidegeld:** Schauen wir uns doch nur einmal die sozialen Medien an. Sie funktionieren nach intransparenten Algorithmen und da sind wir genau beim gleichen Feld wie bei der KI. Denn diese Algorithmen fragen eben nicht danach, was der Gesellschaft nutzt, sondern da geht es darum, was sich ökonomisch rechnet. Und das sind negative und destruktive Botschaften viel mehr als positive und konstruktive. Darum muss man den

sozialen Medien auch ein solches Ausmaß an gesellschaftsschädigender Wirkungen attestieren, die letztendlich zu Lasten der Menschenwürde und der menschlichen Gemeinschaft geht. Das sollte uns nicht ängstlich zurückschrecken, sondern mutig gestalten lassen. Das macht der Papst aber auch genauso deutlich.

**Brendel:** Den Tenor sehe ich auch. Obwohl diese Frage der Heilsreligion KI, die finde ich muss man schon ernst nehmen und vielleicht auch ernster als der Papst das genommen hat. Denn das Credo aus Silicon Valley heißt, du brauchst dieses Gadget und jenes Widget um ein vollkommener Mensch zu sein. Und da haben wir, fürchte ich, zu wenig kritisches Bewusstsein – vielleicht auch, wie der Papst sagt, durch die Nutzung von schnellen Antwortmaschinen, wo wir die Urteilskraft verlieren – dass wir schlicht und ergreifend all das übernehmen, was täglich aus Silicon Valley als neu und unbedingt notwendig übernommen wird. Ich glaube schon, dass Technik, gerade unter den Silicon Valley Protagonisten, als ein Allheilmittel verstanden wird – und das wendet sich dann schon ziemlich klar gegen einen christlichen Gott.

**Reidegeld:** Ein Berater des Papstes, ich glaube er war Franziskanermönch, hat ja auch mal die Idee entwickelt, ein Kloster in Silicon Valley einzurichten.

**Brendel:** Genau, das wäre eine gute Idee: ein Franziskaner-Kloster im Silicon Valley wäre genau das Richtige und ich glaube, da würden die einen oder anderen KI-Chefs mal vorbeigucken.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

Die Fragen stellte LWH-Akademiedirektor Marcel Speker-Underbrink.

Michael Brendel ist Studienleiter im Ludwig-Windthorst-Haus. Der Theologe und Musikwissenschaftler hat sich früh im Themenfeld der Künstlichen Intelligenz spezialisiert und ist Autor verschiedener Publikationen zu diesem Thema. Dabei stellt er die Ertüchtigung gerade auch jüngerer Menschen zur Nutzung dieser Technologie auch im Kontext allgemeiner Medienkompetenz in den Fokus.

Pressefoto:

[https://www.lwh.de/fileadmin/user\\_upload/download/Personen/2022\\_Brendel-Michael.jpg](https://www.lwh.de/fileadmin/user_upload/download/Personen/2022_Brendel-Michael.jpg)

Pfarrer Dr. Jochen Reidegeld ist Studienbeauftragter für Konfliktforschung und christliche Friedensethik am Ludwig-Windthorst-Haus und stellvertretender Direktor des Instituts für Theologie und Frieden in Hamburg, einer Einrichtung der katholischen Militärseelsorge. Zuvor war er unter anderem stellvertretender Generalvikar des Bistums Münster, Leiter der Hauptabteilung „Zentrale Aufgaben“, Ordensreferent und Rundfunkbeauftragter des Bistums Münster, anschließend Kreisdechant in Steinfurt. Seit dem Jahr 2014 ist Jochen Reidegeld humanitär in Syrien und im Irak aktiv. Einen

Schwerpunkt bildet dabei das Shingalgebirge im Norden des Iraks, in dem sich der Genozid an den Eziden ereignete.

Pressefoto:

[https://www.lwh.de/fileadmin/user\\_upload/download/Personen/Jochen\\_Reidegeld\\_10228\\_Hintergrund.jpg](https://www.lwh.de/fileadmin/user_upload/download/Personen/Jochen_Reidegeld_10228_Hintergrund.jpg)